



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 11

Gut war

- 1.) Ich fühlte mich durchaus im Team aufgehoben und hatte eine gute Anleitung im Umgang mit den Patienten. Selbständiges Arbeiten wurde gefördert, ohne dass man sich allein gelassen fühlte.
- 2.) Ich konnte das Team jederzeit etwas fragen und habe (fast) immer eine ausführliche Antwort bekommen.
- 3.) Die Fortbildungen haben sehr regelmäßig stattgefunden. Wir hätten zu allen PJ-Fortbildungen der verschiedenen Kliniken gehen können (Innere, Chirurgie, Radiologie, Neurologie, Orthopädie und Anästhesie). Außerdem waren wir bei den Fortbildungen für die Assistenten mit dabei.
- 4.) Wir haben pünktlich Schluss gemacht. Es war kein Problem, dass wir jeden Tag um 15:00-15:15 gegangen sind.
- 5.) Parken war für uns umsonst. Die Fahrtkostenunterstützung reicht auch, wenn man Fahrgemeinschaft macht. Es würde allerdings nicht reichen, wenn man mit Zug/Bus kommt - trotz Bahncard. Ich habe ein wirklich gutes Innere-Tertial gehabt. Vielen Dank.
- Alle Ärzte (mit denen ich zusammengearbeitet habe) sind sehr nett. Lernerfolg hängt wie immer von den 'Lehrambitionen' und Erfahrungen des Mentors ab.
- Betreuung pro PJ-ler durch einen Arzt; Wechsel zwischen den Stationen, Intensivstation und Aufnahme; Bereitschaft aller Ärzte uns PJ-Lern etwas beizubringen und der durch uns geleisteten Arbeit Wertschätzung entgegen zu bringen; freundliche Atmosphäre; wirklich nettes Team (inklusive Pflegepersonal!); gute und durchdachte PJ-Seminare (Innere, Röntgen); Probeexamen mit dem Chef; kostenloses Frühstück und Mittagessen; Fahrtkostenzuschlag
- Das Probeexamen beim Chef war klasse! Die Kollegen sind sehr nett und hilfsbereit. Gut strukturierter Arbeitsablauf, der es einem ermöglicht gut mitzulernen. Viele gute Seminare.
- Das Team ist wirklich nett. Super und wertvoll war die Zeit in der Aufnahme und die Möglichkeit auf die Intensivstation zu wechseln. Zeit zum Frühstück und Mittagessen war immer da, oft haben alle gemeinsam gegessen. Ein Arbeitsplatz für PJler war im Arztzimmer vorgesehen. Es gab die Möglichkeit Dienste mitzumachen, in denen man viel gelernt hat. Insgesamt ein sehr nettes Team, eine tolle Stimmung und selbstständiges Arbeiten mit Feedback (Aufnahme, Station, Intensiv).
- Das war doch mal ein sehr gutes Tertial! Danke!
- Es fanden alle Seminare statt. Besonders gut war, dass die Radiologen eine eigene Fortbildung angeboten haben, die sich sehr lohnt. Die Integration in das Team war sehr gut. Das Arbeiten hat viel Spaß gemacht. Es wurde einem die Möglichkeit gegeben eigene Patienten zu betreuen bzw. selbstständig aufzunehmen. Wir haben ein Probeexamen gemacht, das sehr gut und hilfreich war. Wenn wichtige Befunde z.B. Auskultation auf einer Station waren, wurden wir als PJler informiert.
- Frühstück bei U. ist ein super Einstieg in den Tag. Sehr gute Integration in das Team, auch seitens des Pflegepersonals. Rotation in die Notaufnahme/Intensivstation ist möglich. Gute Arbeitszeiten (offizieller Dienstschluss 15 Uhr), regelmäßige Fortbildungen.
- Insgesamt war das Tertial recht gut, aber angesichts der guten Bewertungen hatte ich mehr erwartet (vor allem auch, dass ich mehr lernen würde). Alle vom Assistenzarzt bis zum Chefarzt sind wirklich sehr nett und versuchen schon, den Studenten mal was Interessantes beizubringen. Gut war auch, dass die Seminare regelmäßig stattfanden und vor allem die Radiologiefortbildung war wirklich sehr gut. Dass man als PJler ein sehr gutes Frühstück und ein eher mäßiges Mittagessen bekommt, ist natürlich gut. Gut war, dass man schon integriert wird im ärztlichen Team und durch Orbis-Passwort (welches man an der Uni nicht mal bekommt) auch Untersuchungen für seine Patienten anmelden kann oder Arztbriefe schreiben kann.

- PJ in Neustadt hat sehr viel Spaß gemacht, es war ein super Tertial. Das Team war wirklich sehr, sehr nett und man wurde als PJ'ler im klin. Alltag optimal integriert. Wenn Zeit war, wurde auf Fragen immer sehr gerne eingegangen. Die Betreuung empfand ich als gut, es wurde das selbstständige Arbeiten und das klin. Denken gefördert. Super war das Probeexamen mit Herrn Prof. B., in der man die Prüfungssituation simuliert hat. PJ-Seminare waren gut organisiert und vor allen Dingen wurden relevante Themen angesprochen. Hierbei wurden neben Innere-Seminaren auch Radio-, Neuro- und Chirurgie-Fortbildungen gehalten, die ebenfalls rel. regelmäßig stattfanden. Gut war die Möglichkeit zwischen Station, Intensiv und Ambulanz zu rotieren. Gerade in der Ambulanz ist der Lerngewinn sehr groß. Die Pflege ist auf allen Stationen ausgesprochen nett; man wird als PJ'ler gut aufgenommen. Verpflegung, d.h. Frühstück und Mittagessen, sind abwechslungsreich und wirklich gut. Beibehalten werden sollte auf jeden Fall die Fahrgeldpauschale.
- U.s leckeres Frühstücksbuffett. Insgesamt absolut zu empfehlen!

Verbessert werden könnte

- 1.) Orbis: Es fehlte eine geregelte Einarbeitung in Orbis für jene, die noch keine Erfahrung damit haben. Auf Nachfrage bei der IT-Abteilung nach einer Schulung/Einführung wurde ich wieder zurück an den key-user verwiesen. So musste ich mir am Anfang immer wieder einzeln die jeweiligen Stationsärzte fragen und es mir so nach und nach zusammenpuzzeln. Irgendwann habe ich dann auch einen Zettel mit den Abkürzungen für die Textbausteine erhalten. Es hätte viel Zeit gespart, wenn man von Anfang an z. B. von den Textbausteinen gewusst hätte. Eine grundsätzliche Einführung, was das Programm alles kann, wäre sehr hilfreich gewesen.
- 2.) Rundgang Innere: Ein kleiner Rundgang zum Überblick der Inneren (was ist von uns wo) am Anfang hätte mir sehr gefallen.
- 3.) Mentor: Ich hatte einen Mentor, aber das war eher immer der jeweilige Stationsarzt. Es würde vielleicht helfen, wenn einer der Assistenten/OAs sozusagen PJ-Beauftragter wäre, der die beiden Einführungen übernehmen würde.
- 4.) Funktionsdiagnostik: Selbstverständlich gehören die Blutentnahmen zu unseren Aufgaben, dadurch fehlte aber oftmals leider die Möglichkeit direkt morgens ein wenig in der Funktionsdiagnostik zuzuschauen, um auch diesen Teil der Inneren Medizin mitzubekommen.
- Da ich sehr lange der einzige PJler war, fielen alle Seminare in dieser Zeit aus. Das war ziemlich schade und wurde leider nicht geändert. Dies sollte für alle kommenden PJler vielleicht geändert werden. Für einen PJler muss es ja kein ausgearbeitetes Seminar sein, aber 1x in der Woche hinsetzen und ein Thema in Ruhe zusammen durchgehen wäre gut gewesen.
- Die eigenen Arztbriefe kann man schwer schreiben, wenn zu wenig Computerarbeitsplätze vorhanden sind. Ein wenig mehr Raum für die PJler wäre schön. Ein eigener Spind wäre auch nett.
- Die Inneren-Seminare fanden zwar regelmäßig statt, aber im Vergleich zu den Seminaren an der Uni, wo nur Oberärzte anhand der Leitsymptome die Seminare halten, war die Qualität der Seminare hier niedriger. Die Visiten fand ich leider meistens nicht so lehrreich, da nur wenig erklärt wurde. 150 Euro Fahrgeld für jeden vollen Monat reichen nur, wenn man nicht alleine fahren muss. Die wichtigste Aufgabe der PJler in Augen der Ärzte ist halt auch in Neustadt das Blutabnehmen.
- Einrichtung eines Arbeitsplatzes für PJ-ler auch auf der Stat. 12; sofern möglich noch mehr Einbezug in Stationsarbeit auf der Intensivstation (eig. Aufgaben f. PJ-ler?)
- Es gibt nur wenige Punkte, die verbessert werden sollten: Einführung des PJ-Tages - die meisten von uns müssen sich nebenher noch mit Doktorarbeit, etc. beschäftigen. Dies stellt sich während des PJs als echt schwierig heraus. Auch das Abschließen der Doktorarbeit sollte im PJ bedacht werden, schließlich ist das PJ ein Lehrjahr! Blutabnahmen/Zugänge legen/Pat.-Aufklärungen sind leider häufig alleinige Aufgaben der PJler. Schön wäre es, wenn diese Bemühungen, die teilweise 2 Stunden andauern können, nicht zu sehr ausgenutzt werden würden.
- Es gibt zu wenige Arbeitsplätze für alle auf der einen Station.
- Fahrgeld von 150 Euro ist nicht ausreichend, wenn keine Fahrgemeinschaften gebildet werden. So bestehen immer Abhängigkeiten und der Zwang pünktlich nach Dienstende zu gehen, auch wenn mal spannende Dinge passieren.
- Leider blieb bei teilweise vielen Blutentnahmen wenig Zeit in die Diagnostik Einblick zu erhalten, da diese vorwiegend in der Zeit der Blutentnahmen stattfanden.

- Wie selbstverständlich für alle internistischen Blutentnahmen, Braunülen und Aufklärungen zuständig/verantwortlich gemacht zu werden, selbst auf Stationen, mit denen man nichts zu tun hat. Dazu wurde man angerufen und herbestellt, während sich der Stationsarzt im Arztzimmer anderer Stationen gemütlich gemacht hat und sich nett mit Kollegen unterhalten hat. Sehr frustrierend.